Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1779)

Artikel: Fortsezung der Beschreibung von Arabien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fortsezung der Beschreibung von Arabien.



Dieser Dsjäbbel el mokatteb hat also nichts ähnliches mit dem, welchen der Vorsteher der Franciscaner zu Kahira beschrieben hat, er scheint aber hinge, gen weit merkwürdizer, da die Hiero-

aluphen eben so schön find als die egoptischen. Ein Zeichen daß auch hier die Künste geblühet haben, und daß in der Nähe berum eine Stadt müße gestanden haben. Das Wasser ist in dieser Wüste nicht so selten, und diese bergigten Gegenden sind noch jezo nicht so von Einwohnern entstihft, als man gemeiniglich glaubt.

Sollte man nicht hier die Lustgräber 4B Mosis 11: 34. ober den Berg Hor 4B Mosis 33: 38. suchen können? Des nen Juden ware eben nicht verbotten Bilder, also auch Hieroglyphen zu haben wohl aber selbige zu verehren oder anzubeten.

Wir reiseten den 12ten Sept, nun nach dem Berge Sinai, das Land ward imer mehr und mehr bergigt, und nachdem wir etwann zwen Stunden zurukgelegt hatten, zeigte man uns den Berg Sinai oder vielmehr Osjäbbel Musa nach Sud.Ok 4. S.

bier war ein Todkensker der Araber, zu welchem b sweilen Leichen einige Taaret Madher sen weit hergebracht werden. reiseten wir durch ein ebenes Thal Chamele, der bisherige Weg gieng nach Oft 1. Sohngefebr given und eine halbe dentsche Meile. Des Nachmittngs giengen wir durch das That Debur, und das That Barat, und ruhten in legterem an einem Berge Etman. In dieser Gegend sahen wir zwen Todtenater. Nachher hatten wir einen schlimmen Weg über einen Berg, und kamen darauf in das Thal Firaitu, wo wir sehr gutes Wasser fanden. Abends lagerten wir uns in dem Thal Genne, wo auch auf eine halbe Stunde weit gutes Wasserwar, unsere gange Tras reise ware 5 und ein Biertel Meile. In dem That Afraitu begegnete uns eine vornehme Uraberin mit einem Bedienten, diese stieg aus Respect vor denen Schechs, fo uns begleiteten, von ihrem Kameel ab, und gleng zu Juß vor uns vorben, entfernte fich auch von unserem Weg. andere Frauensperson, so gang verhüllet war, und uns in einem engen Wege begegnete, seste sich hingegen sobald sie uns fah nieder, mit dem Gesichte abwerts gekehret, bis wir vorbev geritten waren. Ich erinnerte mich hieben der Geschichte

der Thamar. Aber als ich ihr den Frieden wünschte, und meine arabischen Begleiter aus dieser meiner Aussührung merkten, daß ich ein Fremdling in ihren Sitten sen, belehreten sie mich, daß diese Frau aus Chrsurcht gegen fremde Mamspersonen uns den Rüfen zukehre, und daß ich sie nach ihren Sitten gar nicht hätte grüß

sen sollen.

Die Wohnung unfers Ghaffre von Beni Saud war in dem Thal Farau nicht weit vom Wege nach dem Berge Sinal; er wollte also zugleich seine Familie besuchen, er gieng daher auf einem Dronimedar voraus, wir folgten ibm den 13ten Sept. ein und ein Viertel Weile durch das Thal Ertame, hier verließen wir den Weg nach dem Berge Sinai, und reiseten eine aute balbe Meile-nach Westen den Berg Sirbal vorben, bis nahe zu den Zelten unfers Schechs. Die Araber schlugen daselbst unser Zelt ben einem Baum auf, und liefe sen uns in der Einsamkeit ausruhen, da sie indessen ihre Freunde in den umliegen den Dattelgärten besuchten. Ich borte, daß man da noch Ueberbleibsel einer alten Stadt fände, und hatte große List solche zu sehen, allein als die Araber dis merk ten, so schlichen sie sich fort ohne mir die geringste Nachricht zu geben. Das Lager unsers Schechs bestand aus 9 bis 10 Zelten; wir sahen hier eine große Menge Ziegen, viele Kameele, einige Esel, und wenige Hüner und Hunde.

Wir waren also in dem berühmten Thal Pharan, einer Genend dieser Wüste, die ihren Namen seit Mosis Zeiten nicht versändert bat. Es kommt, nach den Nacherichten der Araber, von O. 4. N eine halber Tagreise bis zu dem Ort wo wir lagerten, und sällt eine Tagreise weiter nach W.4. S.

in den arabischen Meerbusen. Die Berges die dieses That zu benden Seiten einschliese sen, sind sehr steil, hier von Sandstein, und hin und wieder mit roth und schwarz aesvrenkletem Granitstein vermengt. war in dieser Jahrszelt troten, aber nach einem lange anhaltenden Regen ergiest sich das Wasser von den Bergen solchergestalt in dasselbe, daß die Araber mit ihren Zelten sich auf die Höhen süchten mäßen. Wir sahen nur einen kleinen Theil, und viele leicht nur einen Nebendarm dieses Thals, der nicht fruchtbar war, man rühmt indes sen noch jest die Fruchtbarkeit des Thals Pharan. In den Gegenden, wohin unsere Thafirs gereiset waren, sollen nach dem Berichte der Araber, so viele Dattelgår. ten senn, daß sich viele tausend Menschen davon ernähren; die dasigen Araber, und die welche an der Westseite des Beras Sinai wohnen, bringen jährlich auch viele Datteln, Weintrauben, Aepfel, Birnen und andere schöne Früchte nach Sues und Rahira. Die in anderen Gegenden verkaufen in erwähnten Städten Ziegen, Gumi, Holzkohlen, und kleine Steine zu Handmühlen, und nehmen dagegen ans dere Nahrungsmittel und Kleider nach ih. rer Wuste zurüt.

Es ist bekant, daß den Arabern erlaubt ist bis 4 Frauen zugleich zu haben. Indes begnügen sich die meisten nut einer, und behalten selbe Zeitlebens, wenn sie sich nur einigermaßen nach dem Willen des Nanns bequemet. Unser Schech von Beni Said hatte zwen Frauen, wovon die eine, welche da wohnte, wo wir unser Zelt aufgeschlagen hatten, auf die Zedienten Achtung geben mußte, welche das Vieh hüteten. Die andere wohnte in einer andern Gegend, und hatte die Aussicht über

einen

eln

net

Fr

wa die

un

bai

bee

poi

3

elvi

ta

fer

ber

me

000

un

Th

tor

Eh

dur

te

le,

daf

000

TOU

mil

ind

me

feit

Ge

Di

Be

flah

elm

We

Gi

tle

De

elnen Garten mit Dattelbaumen; seine häuslichen Geschäfte wurden also von seinen berden Frauen beforget, wenn er seine Freunde besuchte, oder wenn er zu Sues war, um Geld mit Wafferholen zu verdienen, oder wenn er Waaren nach Sues und Kahira brachte. 11: fere Fran Nache barin, die vornehmste Danre im Lager, beebrte uns des Nachmittags in Geseuschaft von einigen andern Araberinnen mit einem Besuch, und schenkte uns ein huhn und Das war das erstemal daß emige Ever. la mit einer Mobamedanerin redete, auf sert den Tänzerinnen zu Kahira. Die Uraberinnen wollten nicht in unser Zelt kommen, sondern sezten sich alle ansserhalb, doch so nake, daß sie im Schatten saken, und wir bequem mitcinander reden konten. Ihnen gestel von allem was wir von Europa erzählten nichts so gut, als daß ein Christ nicht mehr als eine Frau nehmen durfie. Die Frau unsers Schechs beklagte es sekr, daß sie eine Nebenbuhlerin hats k sie beschwebrte sich vornehmlich darüber daß ihr Mann jene mehr liebe, da sie ihn doch snerst gehenrathet und sich iederzeit wohl aufgeführt hätte. Ich ließ andere mit dieser Araberin reden, und zeichnete indessen thre Aleidung ab, die deswegen merkwurdig ist, weil verniuthlich diese, seit der Reise der Kinder Israel in diesen Gegenden, sich nicht viel verändert hat. Die Aleidung der Araber in diesen Ges senden ist diese: Diesenigen, welche viele Beschäfte in den Städten haben, kleiden siemlich bürgeriich; sie tragen nemlich then Turban, ein weites Hemd, und wer demselben ein Oberkleid mit einem Gurtel um die Huste, und weite Beinfleider (Hosen) von Leinwand unter dem demd. Die Schube dieser Araber schei-

6

bt

r

316

H

tt

n

10

H

10

ħ

3

11

r

nen mir besonders merkwürdig zu senn; fie find nicht so tünstlich und haben nicht so lange Riemen, wie die europischen Mabler die morgenlandischen Schuhe ins. gemein zu zeichnen pflegen; fle find bisweilen nur von unzuberentetem Läder verfer-Den weiten arabischen Mantel, tiat. Abba, der auf der Oftseite von Arabien die allgemeine Kleidung der Einwohner ift, have ich in dieser Gegend wicht ange-Der Araber trägt sederzeit sein troffen. großes breites Messer, Jambea genannt, in seinem Gurtel vor dem Leibe. Wenn er in der Wuste ausgehet, so ist er noch mehr bewasnet; denn hängt er seinen Sas bel an einem Riemen über die rechte Schulter, wenn er gewohnt ist die rechte Hand zu brauchen, einige wenige die links find hängen den Sabel an die rechte Seite. Er trägt gemeiniglich auch eine Flinte mit einer Limte, und dann hängt das Vulverhorn an der Seite wo der Säbel nicht ift. Die Batrontasche ist um den Leib geschnallt. Aber wenn ste gleich Feurgewehr baben, so feblt es ihnen gemeiniglich an Vulver und Blen. Zu Pferde und auf Kameelen haben sie allezeit Lanzen, und die Fußgänger haben bisweilen auch ein solches Gewehr; es ist nur kurzer. Bogen, Pfeile und Schleuder hab ich nicht ben den Aras bern geseigen.

Wir brachen den 14ten Sept. auf und reiseten bis an den Fuß des Osiabbel Musa, und lagerten des Abends ben einem großen Stein, der wie ich darvor halte in der Mitte voneinander geborsten, die Araber aber glauben daß ihn Woscs durch einen Schwerdschlag so künstlich voneinander getheilt habe. Auf diesem Gebürge trasen wir verschiedene Quellen an, aus welchen das kalte Wasser mir, der

F 3

und erst neulich zurükaekommen war, und wir zweifelten nicht, daß dieser uns die Er laubnif in das Rlofter zu kommen bewürken wurde. Wir mußten lange warten, bis die Monche jemand schikken um mit uns zure den. Alls endlich einer kam, und hörete das wir Europäer wären, fragte er gleich nach bem Brief von dem Bischoff. Da wir nichts von ihm aufweisen konten, und die Ursach davon anzeigten, aber den Brief von dem gewesenen Vatriarchen abgeben wollten, daurte es wieder eine lange Zeit, bis uns angezeist ward, wir follten den Brief durch ein tleines Loch in der Wand binein reichen. Während der Zeit versamelten sich vielt Araber, die von den umherliegenden Ber gen gesehen hatten daß Fremde den dem Kloster angekommen waren. Diese find den griechischen Monchen sehr schlimme Nach barn. Man sagte, daß ste bisweilen von den nahe liegenden Bergen mit ihren Flinten in das Aloster seuern, und wenn sich die Grie chen nur ein wenig von dem Kioster entser nen so hielten sie sie bisweilen au, und lie fern sie nicht ehender wieder aus, als bis st reichlich bezahlt worden find. Ihnen ist auch für einen jeden Bilge m der in das Rivster gelassen wird etwas gewisses bewilliget. Wenn der Bischoff selber hier ist so muß die

Thure beständig offen stehen, und alle Arw

ber die kommen müßen bewirthet werden. Diß wird den griechischen Monchen, die

vom Almosen leben, sehr kostbar, vornehm lich da sie ihre Lebensmittel größentheils

aus Egypten her haben, und ihre Karma

nen bisweilen unterwegs gar geplunder

werden. Da wir genothiget waren selft

lange vor dem Aloster zu warten, so zeich

nete ich unterdessen den Prospect dieses Go

bandes, und ein Theil des Geburges, (wil

id in so langer Zelt, in Egypten und in der Gegend von Sues kein gutes Quellmasser gesehen hatte, vortreslicher schmette als der kostbarste Wein in Europa. axten Sevt. hatten wir nur noch auf dem Diabbel Musa 11 Meile nuch dem Kloster St. Catarina; diß Al.ster ligt also 28% deutsche Meilen von Sues entfernt. Der Grund worauf das Rioster stehet ist sehr abhangia, das Dauvtgebäude ist etwa 120 Schritte lang und 100 breit, und meistens theils von gehauenen Steinen aufgeführet, eine Arbeit welche so weit in der Wüste viel Geld und Nähe gekoft t gaben muß. Vorne an dem Hauptgebäude ist ein anderes kleines von schiechter Arbeit; in demselben ist die einzige Thure dieses Rlosters, auch diese ist die meiste Zeit zugemauert. Alles was man in dieses Rloster hine no bringen will, es seve Menschen oder Lebenemittel, das wird an einem Strif über eine Rolle bis auf das Dach in die Höhe gezogen. Dicht vor dem Kloster ist ein großer Garten mit den schönsten Frucht baumen, zu welchem die Mönche, wie die Araber versicherten, einen Gang unter der Erde haben. Rein Fremder, wenigstens kein Europäer, darf in diß Kloster gelaß sen werden, wern er nicht einen Brief von dem Bischoff des Berges Singi mitbringt, der gemeiniglich zu Rabira refidirt. Dis hörten wir schon in Egypten. hatten deswegen mit diesem Prälaten ges redet, aber er war eiligst nach Constanti. novel gereiset, ohne daß wir etwas davon erfuhren, und wir erhielten daher kein Schreiben von ihm an die hiefigen Monche. Indessen hatten wir durch den englischen Bottschafter zu Constantinopel einen Brief von einem abgesetzten Batrlarchen erhalten, der über 3 Jahr in diesem Aloster gewesen;

solches auch hiemit unsern Calender Liebhar bern

Thriff oinod Thoile was hom ale

Norif eines Theils von dem Berg Sinai in der Wifte Arabiens, samt dem daran liegenden Kloster der Griechen, St. Catharing. Zinerman

bern zuver äßig mitgetheilet wird,) wovon die Griechen die eine Spize den Berg Sinal neunen; ich weiß aber nicht ob ich auch diese Spize in dem engen Thal recht habe

selien können.

Nachdem die Mönche unsertwegen lange berathschleget hetten, ward der Brief uns endlich uneröfnet wieder zurüt gegeben, mit der Entschuldigung; das sie zwar ver-Achert wären, der Patriarch hätte diesen Brief geschrieben, daß sie ihn aber nicht erbrechen könten weil er nicht von einem Briefe des Bischoffs begleitet ware, und daß sie ohne des leitern ausdruklichen Befehl niemand einlassen dörften. Wir giens gen darauf mit unfern Arabern und Kameelen eine gute Viertelstunde zurut, das mit die Monche von denen neugierigen Arabern nicht mehr beunruhiget werden moch. ten. Die Monche schillten uns gleich nach. her ein Geschenk von sehr schönen Weintrauben aus ihrem Garten, die uns nach einer so langen Reise durch unbebauete Begenden vortreslich schmekten.

Ob wir nun gleich nicht in das Kloster tommen konten, so wollte ich doch nicht so weit in die Wüste gekommen seyn, ohne selbst den Berg Sinai erstiegen zu haben. Ich brauchte zur Begleitung Leute die diese Gegend wohl kanten, und mir alle merk. würdige Stellen zeigen konten. Und da wir mit so vielen einheimischen Arabern umgeben waren, so wollte ich unter diesen einen suchen, der mich noch heute auf den ermähnten berühmten Berg führen sollte. Aber unfre Ghafirs hierten mich mit ber Versprechung auf, daß sie selbst mir den folgenden Tag alles zu meiner Zufriedenheit zeigen wollten. Ein ge von den Arabern, die sich bev unsrer Kake versammelt und gemerkt hatten, daß ich sie zu meinen

Führern auf den Berg Sinat wählen wollte, sankten sich darauf heftig mit unsern Shasirs, weil sie auch etwas von uns zu verdienen dachten. Aber weil ich dies Leute nicht kante, und besonders, weil ich mir meine Begleiter nicht zu Feinden machen durfte, so mußte ich mich nach lestern richten.

flei

lid

ein

uni

ani

abe

fie.

die

nta

(d)

ma

De

Al

ma

big

un

mc

ub

un

nic

der

no

Des

nte

fin

Die

tte:

111

au

ne

DI

tre

色光川

tu

di

Der Berg Snai liegt an der Südwest feite des Klosters. Er st hier so steil, das Moses thu wohl schwerlich von dieser Selle erstiegen bat. Aber die Griechen haben da, wo der Felsen steil und fast sentrecht ik Treppen aus dem Felsen gehauen und an andern Stellen Treppen von gehauenen Steinen gemacht, der Weg ist also jest nicht sehr beschwerlich. Einige 100 Schritt vom Kloster sieht man eine schöne Quelle am Wege, workin man das gange Jahr hindurch Wasser findet. Ueberdis hat de Ratur und ein wenig Runst diesen Ot sehr angenehm gemacht. Die Quelle if mit einem so großeir Felsen bedekt, das mau daselbst zu allen Zeiten von Sonnen schein und Regen bedett senn kan. Weiter aufwärts kommt man zu einer kleinen Ea Meine arabischen Schechs hielten pelle. ein andächtiges Gebätt vor derselben, und als wir hinein giengen kuften fie das Bild niß Christi und der Jungfrau Maria sehr andichtig, da sie doch Mohamedaner wa ren, und hielten darauf wieder ein langes Vielleicht hatten sie dergleichen Gebat. von griechtschen Vilgrimmen gesehen, und glaubten, daß sie mir einen Gefallen erzeig ten, wenn se sich stellten, als bateten ste diese Bilder an. Meine benden Araber Heßen sich mit vieler Manke überreden mich weiter zu begleiten, aber weil ich eutschloß sen war auch allein bober zu steigen, so folgten sie. Wir vakierten bier auch zwei tleine

fleine gemauerte Pforten, und kamen end. lich auf eine große Ebene, auf welcher wir ein Gebäude mit einer Mohamedanischen und einer Griechischen Capelle neben einander saben. Die Araber bateten hier abermal vor allen Bildern, und tuften fie. Meine Führer wußten die Namen dieser Capellen nicht, oder sie wollten sie nicht sagen; denn sie behaupteten daß hier schon die Oberfläche des Berges Smai ware. Aber nach den Unmerkungen des herrn Pococks sind 500 Stufen von dem Aloster bis zu der im vorhergehenden erwähnten Quelle, von da 1000 Stufen bis zu der Capelle der Jungfrau Maria, und ferner 500 Stufen bis zu der Flache worauf die Capelle sieht welche dem Bropheten Elias ju Ehren gebauet worden, und die keine andere seyn kan, als diejes nige worauf ich das Gebäude mit den ben. Pocock rechnet von Vier den Capellen sab. noch 1000 Stufen bis zu der Oberfläche des Berges Sinai. Diese babe ich also nicht gesehen. Auf der erwehnten Ebene find zwen große Baume, unter welchen die Araber ben großen Festtagen auf Roften der Griechen zu schlachten und luftig ju senn pflegen. Ich sah sowohl im Deraufgehen als auf dieser Chene einige Steis ne mit schlechten arabischen Innschriften, die mir alle einzelne Namen zu senn schies men. Man zeigte mir den Berg St. Catharina von hier nach Sud. West zur Wir sahen nachher eben diesen Geite. Berg von Tor nach Rord, Oft. Tor aber liegt nach guten astronomischen Beobach. tungen unter der Polhohe 28°. 12'. und die Entfernung von Tor bis an die Berge St. Catharina und Sinai ist nach den besten Reisebeschreibungen ohngefehr 61

MIN

110

mai

les

vest

dall

Sette

then

t till

d an

erren

1eil

ritu

relle

fahr

t die

Ott

e ill

Daf

new

iter

Ca

Iten

und

Ho

sebr

way

iges

Den

und

eige

Ae

ber

nich

10%

fo

bis 7 deutsche Mellen. Hieraus ist also auch die geographische Lage des Berges Sinai bekant. Die Lage von Häle Ukaba oder Aila soll nach dem Bericht meiner Schechs (denen aber in diesem Stüke nicht viel zu trauen ist, weil sie vielleicht niemals von dem Berge Sinai dahin gerreiset waren) 5 bis 7 Tagreisen nach Osten zur Seite seyn.

Da ich meine Begleiter nicht überreden konte mich höher auf den Berg Sinai, und noch weniger mich auf den Berg St. Catharina zu begleiten, so giengen wir zuruk, und gleichen Tags den Dsjäbbel Musa herunter in das Thal Faran, da

wir uns lagerteu.

Man fieht also daß der Berg den die Griechen Sinat nennen, nicht in einer großen Sbene liegt, wie vielleicht manche geglaubt haben. Indeß tan man hieraus nicht schließen, daß der S nai der Griechen nicht der wahre seve; dann auch unsere Uraber nannten dieß ganze Gebürge von dein Thal Faran an, Dsjäbbel Musa, das ift, das Gebürge Mons, und den Theil desselben wo das Kloster liegt Tür Sina. Ueberdieß glauben einige aufmertsame europäische Gelehrte, die diese Gegend sehr genau zu untersuch in Gelegen. heit gehabt haben, daß Moses auf desem Berge das Geset erhalten habe. Wenn gleich also das ganze Fraelitische Lager an dieser Seite nahe an dem Brge St nat im engeren Verstande, nicht Plaz genug gehabt hat, so findet man vielleicht arobere Ebenen an der andern Seite, oder fle stunden um Dsjäbbel Musa, und also ein Theil davon in dem Thal Faran.

(Die Fortsezung wird gel. Gott auf

das zukunftige Jahr folgen.)